

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 86.

Kronstadt, 26. Oktober.

1845.

Se. Majestät haben beim königl. siebenbürgischen Suber-
atum den Konzeptspraktikanten Johann Freiherrn v. Dukar
zum Honorärkoncipisten allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Protokollist der Salathnaer königl. Berghütten- und
Herrschafts-Administration Ladislaus Kleeblatt ist zum Kon-
trollor bei der Salathnaer königl. Bergwerks-Administrations-
kassa befördert worden.

gehen u. s. w. Die H. Stände trafen Anordnungen
zur Behebung dieser Uebelstände. — Die ungarischen
Zeitungen klagen über den geringen Besuch der Kon-
gregationen. Wenn die H. Komitats-Stände Taggel-
der hätten von 3—4 fl. C. M. wie unsere Konflu-
deputirten, sie würden sich wohl zahlreich einfinden,
und die Mittel auch wissen, daß die Versammlung
möglichst lange dauern, und gewiß keine 100 Stück in
den nur alle zweiten Tag abgehaltenen Sitzungen ver-
handelt werden sollten.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Koloser Komitatskongregation. (Schluß.) Die
H. Stände sprachen dem Hrn. Administrator für diese
Mittheilung ihren Dank aus. Der alte weise Spruch
ist »kenne dich selber.« Nur auf dieser Grundlage las-
sen Verbesserungen sich vornehmen. Wir aber fügen
den Wunsch bei: möchte die obige Wahrheit auch von
den Oberbeamten der sächsischen Kreise eingesehen und
bei unsern Kreisversammlungen ähnliche Berichte über
den Zustand der Stühle und Distrikte erstattet und dem
größern Publikum auch in den Zeitungen mitgetheilt
werden. — Das hohe Gubernialdekret in Betreff der
zu errichtenden Feuerversicherungsgesellschaft wurde ver-
lesen, des Inhalts: daß die H. Stände trachten
sollten, sich mit andern Komitaten zu vereinigen, daß
sie Niemanden zum Beitritt zwingen, und die Steuer-
träger mit nichts belasten, endlich die Uebernahme der
Feuerversicherungsgeschäfte dem freien Willen der Be-
amten überlassen sollten. Es wurde einer Kommission
übertragen, die Mittel und Wege zur Vereinigung mit
Nachbarkomitaten ausfindig zu machen u. s. w. Der
Hr. Administrator dekorirte in offener Versammlung den
Hrn. Komitatsphysikus, Emerich v. B o r a, mit der
goldenen Medaille, mit welcher Se. Majestät die Ver-
dienste des genannten Hrn. Physikus zur Zeit der Cho-
lera 1836 anzuerkennen geruht haben. — Die Kom-
mission zu Vorarbeiten für den nächsten Landtag und
diejenige zur Prüfung der Amtsprotokolle, erstatteten
Bericht. Die erste hat ihre Arbeiten noch nicht been-
digt; die andere sprach ihre Bemerkungen aus: daß
so selten Amtssitzungen stattgefunden, und dadurch die
Gegenstände bis auf 100 für eine Sitzung sich gehäuft
hätten — daß die peinlichen Prozesse langsam vor sich

Oesterreich.

Wien. Die österr. Kriegsschiffe, welche sich bei
der Nachricht der im Römischen Statt gehaltenen Unru-
hen, an die Küste von Rimini begaben, sind bei er-
folgter Wiederherstellung der Ruhe in ihre Stationen
zurückgekehrt. — Am 28. v. M. starb hier Se. Excel-
lenz der hochwohlgeborene Hr. Demeter Baili v. La-
tischkeff, wirklicher geheimer Rath und Oberkämmerer
Er. Majestät des Kaisers aller Reußen, gewesener
kaiserlich russischer Vorschaffer am k. k. österreichischen
Hofe, Mitglied des Reichsrathes, Senator, Großkreuz
aller russischen Orden, Ritter des goldenen Vlieses,
Großkreuz des k. ungarischen St. Stephanordens und
mehrer anderer Orden, an den Folgen eines Wechse-
fiebers. Dieser hochverdiente Staatsmann erreichte ein
Alter von 75 Jahren. — Gegenwärtig befindet sich
hier der Erzbischof von Breslau Freiherr v. Diepen-
brock, dessen Sprengel sich auf einen Theil von österr.
Schlesien erstreckt, und wird dieser Tage in die Hände
Er. Majestät des Kaisers den Eid der Treue ab-
legen. — Ein besonderer Vorfall erregt in diesem Au-
genblick hier außerordentliche Sensation. Ein Hr. B.
nämlich, Hauseigenthümer in Wien und Inhaber einer
großen Guß- und Bleiröhrenfabrik, hat sich seit dem
J. 1828, mit Hilfe seiner Gattin, seines Sohnes und
seiner Tochter, mit Verfertigung falscher Banknoten
beschäftigt, und zwar mit solchem Erfolge, daß er bis
jetzt unentdeckt blieb, obwohl er seit jener Zeit die un-
geheure Summe von vier Millionen Gulden (?) falscher
Banknoten in Umlauf gesetzt haben soll. Erst als er
vor ein Paar Tagen bei dem hiesigen Bankier Hrn.
S— für falsche Banknoten Staatspapiere kaufen wollte,
wurde er entdeckt und eingezogen.

A u s l a n d.

Walachei.

* Bukarest, 16. Okt. Vor etwa acht Tagen ist H. Acharb in Bukarest angekommen, nachdem einige Tage früher sein gewesener Associer Herr Griff hier eingetroffen war; bis jetzt aber haben wir noch nicht das Vergnügen gehabt, den erstern sein rothes Baldachin und seine in Ihrem Blatte gerühmte Fertigkeit mit Herausnehmen der Zähne und im Anrühren und Verkauf seiner Wunderessenzen entfalten zu sehen. Zum größten Erstaunen des H. Acharb, da er doch in Siebenbürgen seine Künste öffentlich ausgeübt hatte, wurde ihm von der hiesigen Behörde das Auftreten in der Rolle des Dulcamara nicht gestattet und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil er sich mit gar keinen genügenden Documenten ausweisen konnte: denn hier bestehn seit einigen Jahren, eben um der Charlatanerie zu steuern, ein geschärftes Gesetz, welches jeden hier practicirenden Arzt verhält, sich über seine Fähigkeiten in irgend einem Zweige der Heilkunde und über seine Berechtigung hiezu, nicht nur mit den gehörigen Fakultätsdokumenten, Pässen und Zeugnissen zu legitimiren, welches bis zu dem obenerwähnten Zeitpunkt genügt, sondern auch nach einem praktischen Examen am Krankenbette sich zu unterwerfen, wodurch die medizinische Behörde erst die volle Gewißheit über den Grad der ärztlichen Tüchtigkeit des Ankömmlings erhält. — Herr Griff ist ganz in der Stille von hier weiter gereist und hat die Tauben und Blinden ihrem traurigen Schicksale überlassen.

Sachsen.

Das Ministerium hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die durch eine eigene Kommission erörterten Umstände der Ereignisse vom 12. August ämtlich nachgewiesen sind. Es ergibt sich nämlich: »1) daß allerdings schon unmittelbar vor dem 12. Aug. in Leipzig die Gemüther in einer außergewöhnlichen Aufregung sich befunden haben, die durch Verbreitung unwahrer Gerüchte, aller Wahrscheinlichkeit nach absichtlich, genährt und gesteigert worden ist; 2) daß die Behörden der Stadt und der Kommandant der Kommunalgarde, wahrscheinlich auch diesmal vertrauend auf die Loyalität und den zwar leicht erregbaren, aber auch leicht das Rechte findenden Sinn der Bewohner Leipzigs und auf das Gefühl der Ehrerbietung, daß Jeder gegen einen Prinzen des k. Hauses in sich trägt, die Aufregung nicht für so groß und die Gefahr eines Tumults nicht für so ernst mögen gehalten haben, um sich zu besondern Vorsichtsmaßregeln, z. B. zu Abbestellung des Zapfenreichs, Aufstellung einer bedeutenden Mannschaft der Kommunalgarde u. s. w. veranlaßt zu sehen; 3) daß beim Beginn des Tumults vor dem Hotel de Prusse nach dem was vorliegt, überhaupt nicht, oder wenigstens nicht rechtzeitig das verfügt worden und das geschehen ist was im Verhältniß zu dem Frevel und zu der davon zu besorgenden Gefahr wohl

das Entsprechende gewesen wäre, z. B. kräftiges und entschiedenes Anreden der tumultuirenden Menge durch den Vorstand einer Behörde, schleunige Herbeiziehung der Kommunalgarde, die sich bei der Revue dienstlich so gezeigt hatte, daß kein Grund vorgelegen zu haben scheint an ihrer Dienstwilligkeit zu zweifeln; 4) daß das Militär nicht auf eigne Veranlassung und unzeitig, sondern auf ausdrückliche durch die fort und fort wachsende Gefahr und das längere Ausbleiben der überdieß nicht zahlreichen Wachmannschaft der Kommunalgarde vollständigst gerechtfertigte Requisition seitens des den Kreisdirector vertretenden Raths der Kreisdirektion herbeigekommen und eingeschritten ist; 5) daß der Kommandant des zur Steuerung des Tumults aufgetretenen Bataillons der Garnison nur erst nach vorhergegangener Verwarnung und nachdem der linke Flügel wiederholt durch Steinwürfe angegriffen worden, ein Peloton (das siebente) hat feuern lassen; 6) daß ein sogenanntes planmäßiges Kreuzfeuer, über dessen angebliche Veranstaltung so viele entstellende Gerüchte verbreitet worden, nicht stattgefunden hat, und 7) daß das aus 21 Mann bestehende Peloton, welches beauftragt war die Polizeibeamten bei der Vornahme von Arreturen zu unterstützen, theilweise allerdings thätlich insultirt wurde, daß die Menge der Verwarnung zum Auseinandergehen nicht Folge leistete, daß aber die Frage ob das Verhalten des Kommandanten dieses Pelotons den obwaltenden Umständen und den militärischen Vorschriften vollkommen entsprochen, als worauf es hier lediglich ankommt, nach dem was darüber demalen vorliegt, allerdings noch einigen Zweifel zuläßt; endlich 8) daß, während sich, den vorliegenden Angaben zufolge, das vom Bataillonskommandanten Ernst befehligte vierte Bataillon Kommunalgarde musterhaft benommen, Kommunalgardisten anderer Abtheilungen, insbesondere des dritten Bataillons, sich nicht so verhalten zu haben scheinen wie die Dienstpflicht es erheischte. In Betracht alles dessen, und damit nichts unterbleibe was das Recht gebietet, ist beschlossen worden: 1) von den betreffenden Civilbehörden darüber Anzeige zu erfordern, was sie zu Rechtfertigung ihres Verhaltens anführen zu können glauben; 2) es ist veranlaßt worden, theils daß der Kommandant der Kommunalgarde über sein Verfahren Aufklärung gebe, theils daß über das dienstliche Verhalten der betreffenden Mannschaften der Kommunalgarde Erörterung angestellt und das Geeignete sodann verfügt, dagegen dem vierten Bataillon unter dem Befehle des Bataillonskommandanten Ernst die besondere Zufriedenheit zu erkennen gegeben werde, und daß 3) die Prüfung und Entscheidung der Frage: ob der Kommandant des unter Nr. 7 vorstehend erwähnten Pelotons den obwaltenden Umständen und den militärischen Vorschriften allenthalben gemäß gehandelt habe, oder nicht, der kompetenten Behörde zu überlassen sei, welche daher zu weiterer Erörterung Veranstaltung treffen wird. Dresden, am 29. Sept. 1845. Ministerium des Innern v. Falkenstein. <

Preußen.

Berlin. Die Antwort welche Sr. Majestät der König den am 2. Okt. persönlich auf das Schloß beschiedenen Mitgliedern des Berliner Magistrats hinsichtlich ihrer Eingabe ertheilt hat, ist in ihrer genaueren Fassung bisher noch nicht bekannt geworden. Als das Magistratskollegium nach beendigter Audienz im Portal des Schlosses angelangt war, und seine Wagen besteigen wollte, wurde es mit einem dreimaligen Hurrah und Lebehoch von dem dort versammelten Publikum begrüßt, und begab sich darauf in Gesammtheit zum Rathhause zurück, wo eine mehrstündige, sehr lebhaft verathung über das Verhalten, welches man zu der Antwort Sr. Maj. jetzt einzuschlagen habe, gepflogen wurde. Seit der Zeit Friedrichs des Großen, welcher in Folge des bekannten Müller Arnold'schen Processes wegen der Windmühle von Sanssouci das gesammte Personal des Kammergerichts vor sich lud, dürfte es nicht vorgekommen sein, daß eine solche Vorladung eines ganzen Kollegiums vor die allerhöchste Person des Königs stattgefunden hat, und dieser Umstand trägt mit zu der außerordentlichen Bedeutung bei, welche diesem Ereigniß zugeschrieben wird.

— Die »Berl. Voss. Ztg.« sagt: »Die Toleranz und Gewissensfreiheit in Preußen ist schon älter als das bekannte Wort Friedrichs II.: „In meinen Staaten kann Jeder auf seine Façon selig werden.“ Schon Friedrich Wilhelm I. sorgte nicht nur dafür, daß die lutherischen, reformirten und katholischen Bewohner Potsdams ihre genügenden Parochien und Kirchen erhielten, sondern er ließ auch für die vielen russischen Soldaten, welche er von Peter dem Großen zum Geschenk erhalten hatte, an dem nördlichen Ende des Exercierhauses eine griechische Kirche anlegen, und dabei einen Popen, einen Küster und eine Singschule anstellen. Den Unirten von der griechischen Kirche, oder den Raizen, ward ein Saal im Waisenhanse eingeräumt und ihnen ein Mönch aus Kroatien verschrieben, auch aus Ungarn wurde ein Prediger berufen für die ungarischen Soldaten, welche unter der Potsdam'schen Garde standen. Selbst die zweiundzwanzig Türken, welche der Herzog von Kurland im Jahr 1739 ihm geschenkt hatte, erhielten freien mohammedanischen Gottesdienst, dem sie Sonntags nach der Kirchenparade beiwohnen mußten. Ebenso ward auch den Juden in ihrer Synagoge, und den Separatisten, namentlich der ziemlich starken Herrnhutergemeinde in ihren Versälen, freie Religionsübung erlaubt. So war fromm und väterlich von diesem zweiten preussischen Könige dafür gesorgt, daß es keinem Glauben und keiner Glaubensrichtung an einem geeigneten Versammlungsort für die Gottesverehrung fehlte.«

Frankreich.

Aus Algier wird geschrieben: Bei den Fittas, im Süden von Mostaganem, hat ein ziemlich scharfes

Treffen zwischen den empörten Arabern dieses Stammes und der Kolonne des Generals Bourjolly stattgehabt. Obristlieutenant Berthier vom 4. Jägerregiment zu Pferd hat daselbst das Leben verloren, der Kommandant Clerc von den Orleansjägern ist schwer verwundet worden. Fünf oder sechs Soldaten sind geblieben. Der Verlust des Feindes beträgt 25 Tode und viele Verwundete. Fast gleichzeitig trug sich auf unserer Grenze gegen Marocco ein beklagenswerthes Ereigniß zu, über das man sich nur mit dem bewunderungswürdigen Heldensinn einigermaßen trösten kann, welcher die Annalen des französischen Heers in Afrika mit einem neuen Blatt bereichert hat. Eine Kolonne von 450 Mann, Reiterei und Fußvolk, hat einen erbitterten Kampf gegen 5000 Reiter bestanden. Alle sind gefallen mit den Waffen in der Hand, ohne daß ein einziger sich ergeben wollte — alle mit Ausnahme von vierzehn Orleansjägern und einem Husaren. Diese blutige Begebenheit wird also erzählt. Seit Abd-El-Kader genöthigt war Marocco zu räumen, zog er sich in die kleine Wüstenstadt Bu-Semrhun, im Süden von Lemsan, zurück. Hier benützte er die festliche Zeit des Ramadan um die religiöse Aufregung der Muselmänner zum heiligen Krieg zu entflammen. Mittlerweile kam ein Schek aus den Traragebirgen zu dem Obristlieutenant v. Montagnac vom 15. leichten Regiment, der den Posten von Dschema-Ghazauat befehligte, zeigte an, daß der Emir in diesem Augenblick mit schwacher Begleitung sich zu Trara befinde, und ermahnte ihn diese schöne Gelegenheit nicht auszulassen. Dieser Mann war Frankreich unterworfen, und sein Betragen stets ein solches gewesen, daß kein Mißtrauen auf ihm haftete. Kurz Hr. v. Montagnac ging in die Falle. Er brach an der Spitze von 450 Mann des achten Bataillons der Orleansjäger zu Fuß unter dem Kommando des Hrn. Froment-Coste und mit zwei Schwadronen Husaren auf, hatte aber kaum die Schluchten des Traragebirgs betreten, als er sich plötzlich von mehr als 5000 Reitern umringt sah. Gleichwohl schritt er, ohne einen Augenblick zu verlieren, zum Angriff. Das Handgemenge war schrecklich. Das überlegene Feuer der Araber hatte bald fast die Gesammtheit der Officiere und Soldaten niedergestreckt. Ein einziger Reiter entging dem Gemegel und war der Ueberbringer der entsetzlichen Nachricht nach Dschema-Ghazauat. Achtzig Orleansjäger hatten unter Anführung eines Kapitans, des einzigen Officiers der nicht getödtet worden, einen Marabut erreicht, mit ihren Säbeln und Bajonetten machten sie sich Schießscharten in die Mauern und von da unterhielten sie ein wohlgeleitetes Feuer auf das Heer Abd-El-Kaders. Umsonst ließ ihnen der Emir zu wiederholtenmalen zurufen sich zu ergeben, er wisse, daß die Franzosen ihre Gefangenen menschlich behandeln, sie sollten ein Gleiches erfahren. Allein davon wollen die Tapfern nichts hören, zusammengebrängt, ohne Schlaf, ohne Wasser und fast ohne Brod, fahren sie zwei Tage fort alle Angriffe abzuschlagen. Da zieht Abd-El-Kader sein Heer zurück und läßt nur einen Beob-

achtungsposten in der Nähe stehen. Als sich die feindliche Hauptmacht entfernt hat, machen die Orleansjäger einen Ausfall und öffnen sich mit dem Bajonnet einen Weg durch die Linie der Eingebornen. Aber eine Kette von jenem Platz stürzt sich eine Masse Kabylen auf die kleine Schaar, der Kapitän wird einer der ersten getödtet, die Soldaten, um seinen Leichnam nicht in der Gewalt der Feinde zu lassen, stellen ihren Marsch ein, und fast alle finden in seiner Vertheidigung den Tod. Inzwischen hört man in Dschemahazawat das Feuern. Der Rest der Garnison eilt herbei, und rettet von dem tapfern Häuflein was noch übrig ist — nämlich vierzehn Mann. Diese und der entronnene Husar sind die einzigen Ueberlebenden von den ausgerückten 450 der Colonne. Währendessen zog Abd-El-Kader auf Tlemsan, in der Hoffnung, das Corps des Generals Cavagnac zu überrumpeln. Aber die mit Belagerung der 80 Mann verlorne Zeit war Ursache, daß sein Marsch schon bekannt war. Er traf uns auf der Hut, doch kam es zu einem Treffen, das um so hitziger war, je mehr der momentane Erfolg die Muselmänner begeistert hatte. Abd-El-Kader verlor viel Leute, und wurde zum Rückzug genöthigt. Auf unserer Seite wurde ein Kommandant der Zuaven nebst 10 Mann von diesem Regimente getödtet. In Folge dieser Nachrichten hat der König befohlen, daß 6 Regimenter Fußvold und 2 Regimenter Reiter augenblicklich nach Algerien eingeschifft werden sollen. Marschall Bugeaud wird denselben unverweilt folgen.

Niederlande.

Auch in Utrecht haben am 29. Sept. Unordnungen stattgefunden, ähnlich denen im Haag, zu Delft, Haarlem und Leyden. Die Ansicht scheint sich festzustellen, daß die Theuerung der Lebensmittel nur den Vorwand oder Veranlassung bot; wenn diese Ansicht richtig ist, so hat wenigstens nichts besonderes verlautet, als daß man im Haag einige Leute, welche nicht zum Pöbel gehörten, bei den Aufmärschen gefangen nahm, und daß die Polizei im Haag in die Druckereien zweier neu entstandenen Zeitungen eindrang, und die Redakteure verhaftete. Indes thun Regierung und Städte ihr möglichstes, den Vorwand der Theuerung der Lebensmittel aus dem Wege zu räumen, und die erstere hat bei Gelegenheit der im Haag erfolgten Unruhen im Staatscourant eine Erklärung veröffentlicht, worin zwar auf die Thorheit aufmerksam gemacht wird, einigen Krämern die Schuld der Theuerung beizumessen; indes folgt doch auch dieser Erklärung eine Ermahnung an die Lebensmittelhändler die Waaren nicht wucherisch hinaufzuschrauben.

Schweiz.

Aus Graubünden wird geschrieben: »Den 7. v. M. um 11 Uhr Abends sahen wir den Anfang einer Katastrophe, deren Ende noch nicht abzusehen ist. In der

Bergschlucht Sanzana löste sich bei trockenem Wetter unter gewaltigem Krachen ein ganzer junger Wald vom steilen Abhange und stürzte in das kleine von der andern Seite herfließende Bergwasser, das keine Mühle zu treiben im Stande wäre. Bald darauf trieb das Wasser eine gewaltige Masse von Lehmerde, Steinen, großen Felsblöcken und Holz vor sich hin, bis in das Thal und in die Güter hinab. Den 14. um die gleiche Stunde wiederholte sich bei starkem Regen dasselbe schauerliche Schauspiel, und dauerte mit bald kürzern, bald längern Unterbrechungen auch den folgenden Tag bis in die Nacht hinein. Die Zerstörung im Thal gewann immer mehr an Ausdehnung: die Geschiebmasse drang bis an einige Häuser vor und, an einigen die Thüren aufsprengend, sogar in das Innere derselben. Der Hilferuf der Bedrängten, das Sturmläuten, der Regenschlag und das Toben der empörten Elemente drang einem fürchterlich durchs Ohr und machte in finsterner Nacht einen unennbaren Eindruck. Den 19., ebenfalls um 11 Uhr Abends, folgten neue Entladungen, wohin in anderer Richtung ein drittes Haus erreicht; übel zugerichtet und selbst die Landstraße und der Platz im Dorfe mit Schlamm bedeckt wurden. Der Schutt liegt nun auf den besten Gärten 1—5 Meter hoch. Mehre Bauern verloren hierbei fast ihr sämmtliches Vermögen und befinden sich somit in kritischer Lage.

Anzeige.

Am 29. Okt. d. J., als an einem Mittwoch Vormittag, werden in dem auf dem hiesigen Platz befindlichen k. k. Waaren-Magazin verschiedene Contreband-Effekten, als: 3 Stück neue schöne Frauenkleider von Seidenstoff, 3 Stück weiße Schleier, Baumwolltücher u. nebst einer Parthie geschmolzenes Blei meistbiethend verkauft werden, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kronstadt am 25. Okt. 1845.

Das kön. Hauptlegstatt-Dreißigstamt.

Theater-Nachricht.

Der gehorsamst Gefertigte zeigt hiermit ergebenst an, daß er mit seiner Gesellschaft am 25. d. M. in Kronstadt eingetroffen ist, und Dienstag den 28. d. die hiesige Theater-Saison mit einem „Prolog“ und dem beliebtesten Lustspiele „Die schöne Athenienserin, oder: der Streit der griechischen und deutschen Mädchen,“ von Feldmann, eröffnen wird.

Franz Leopold,
Theaterunternehmer.